

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

22.7.1815 (Nr. 201)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 201.

Samstag, den 22. Jul.

1815.

Frankreich.

Nach Nachrichten aus Paris vom 18. d., die gestern Abends durch außerordentliche Gelegenheit zu Karlsruhe angekommen sind, hat Napoleons Gefangennehmung durch die Engländer am 14. d. statt gehabt. — F. W. Wellington schien sein Hauptquartier in Paris behalten zu wollen.

Aus Pariser Blättern bis zum 13. d. tragen wir noch folgendes nach: Der Prinz von Conde', F. M. Graf Barclay de Tolly, Gen. Czernitschew und mehrere Abtheilungen russ. Truppen sind nun auch in Paris angekommen. — Der Kaiser von Rußland bewohnt den Palais de l'Élysée, der Kaiser von Oestreich das Berthiersche Hotel, der König von Preussen ein Hotel in der Vorstadt St. Germain. In dem in der nämlichen Vorstadt gelegenen Hotel des Marschalls Suchet wohnen die russischen Großfürsten. — Am 11. d. wollten die Preussen die Brücke von Jena sprengen; auf Verwendung des Kaisers von Rußland unterblieb es aber, und diese Brücke wird nun wohl nur ihren Namen verlieren. — Joseph Bonaparte ist seinem Bruder Napoleon gefolgt. Lucian wollte sich zu Boulogne nach England einschiffen. Cardinal Fesch, Napoleons Mutter, Latitia, und die ehemalige Königin von Holland, Hortensia, waren noch in Paris, als die Allirten einrückten, sollen aber im Augenblicke, wo sie abreisen wollten, arrestirt worden seyn. Hieronymus Bonaparte soll sich noch in Verborgenheit zu Paris aufhalten. — Am 11. d. standen die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds zu 61 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 970 Fr.

Großbritannien.

Der Leichnam des verstorbenen Grafen von Meerfeldt ist in die Kapelle des französl. Gesandten in der Königsstraße gebracht worden, um daselbst so lange zu verbleiben, bis er auf eine schickliche Weise nach Deutschland überbracht werden kann. Am 8. d. wurde in dieser Kapelle ein Trauergottesdienst abgehalten, welchem ein sehr großer Theil des diplomatischen Korps und andere Personen von Range beigewohnt haben. Die englischen Minister hatten den Wunsch zu erkennen gegeben, diese sterblichen Ueberreste mit allen dem Rang und dem Charakter des Verbliebenen gebührenden Ehrenbezeugungen in der Westminsterabtei beizusetzen, weil es ihnen sehr angenehm gewesen würde, Beweise von ihrer Achtung gegen den Verstorbenen und von ihrem Kummer

über den Verlust eines Mannes abzulegen, den seine lebenswürdigen persönlichen Eigenschaften eben so sehr als sein Eifer zur Aufrechthaltung des guten Einverständnisses und einer vollkommenen Harmonie zwischen den Höfen von Oestreich und England ausgezeichnet haben; die Frau Gräfin von Meerfeldt sah sich aber in die Nothwendigkeit versetzt, diese ehrenvolle Auszeichnung abzulehnen, weil der Verstorbene noch in seinem Leben solche Anordnungen getroffen hatte, die damit nicht zu vereinbaren waren.

Italien.

Nach der Zeitung von Neapel vom 30. Jun. waren daselbst vom Palermo angekommen: Die Gesandten Frankreichs (Graf von Narbonne), Rußlands (Graf Mocenigo), Oestreichs (Baron Cresceri), Spaniens (von Aquilar) und Portugals (Ritter Quinn). — Am 3. d. wurden zu Rom dem Pabste die kais. östreich. Generale Bianchi und Eckhardt, die Tags vorher von Neapel angekommen waren, durch den kais. östreich. Minister, Ritter von Lebzelttern, vorgestellt. Am nämlichen Tage traf der königl. preuß. Gesandte von Ramdohr zu Rom ein. Tags vorher war daselbst der Kardinal Consalvi von Wien zurückgekommen. — Der kais. östreich. Gouverneur zu Bologna, Baron Steffanini hat unterm 9. d. die nahe Rückgabe der drei Legationen an den päpstlichen Stuhl offiziell angekündigt. — Am 4. d. reiste der Großherzog von Toskana von Florenz nach Pisa ab, um die Bäder zu gebrauchen. Am folgenden Tage kam der engl. Gesandte, Lord Burghersh, nach einer Abwesenheit von 2 Monaten, welche er im Hauptquartier der kais. öst. Armee von Neapel zugebracht hatte, in Florenz zurück an. — Am 10. d. lief in den Hafen von Genua, von Palermo kommend, die engl. Fregatte, der Spartaner, mit 12 Transportschiffen ein; an Bord der letztern befanden sich ohngefähr 3000 M. engl. Truppen, bestimmt, jene zu ersetzen, welche die Woche vorher von Genua in westlicher Richtung absegelt waren. — Eine engl. Brigg hat, nach der Zeit, von Genua vom 12. d., in den Gewässern von Cecina ein kleines, aus Portoferrajo ausgelaufenes Raubschiff mit 50 Mann Besatzung genommen.

Schweiz.

In der Sitzung der Tagsatzung am 15. d. wurden verschiedene Schreiben des Obergenerals sowohl, als des Oberstquartiermeisters, aus Neuchâtel vom 12. und 13. d.,

angehört. Die Insurrektion, die sich bei mehreren Bataillons der Brigade Schmiel zeigte, ist als beendet anzusehen, die Truppen sind zum Gehorsam zurückgekehrt, und der Oberst Hauser hat dem entwafneten Bataillon Rickenmann die Waffen wieder zurückgegeben; inzwischen sollen strenge Untersuchungen angestellt, und die Schuldigen exemplarisch bestraft werden. Die Repräsentanten der Tagsatzung sind am 13. Abends in Neuchâtel eingetroffen. Der General läßt die drei Parks der ersten Reserve, oder ungefähr die Hälfte der im Felde stehenden Artillerie nach Hause kehren. Die in Hochburg und eingerückte schweizerische Armee mußte zum Behuf ihres Unterhalts vorwärts rücken, weil sie in zusammengebrängten und vor ihrer Ankunft erschöpften Kantonnements jenen nicht fand. Sie hat, nach Dispositionen des Generalmajors v. Castilla, demnach eine neue militärische Stellung ungefähr zwei Stunden vorwärts des Doubsflusses über eine mit diesem parallel laufende Hügelkette genommen. Der in Besançon kommandirende Gen. Marulaz hat für Abschließung eines Waffenstillstandes einen Offizier seines Stabs an den Kommandirenden der Schweizertruppen gesandt, und der Obergeneral dieser letztern hat dem Hrn. v. Castilla dafür Weisungen ertheilt. Diese Armeebefehle wurden der diplomatischen Kommission überwiesen.

Seit dem 9. d. hält sich Gen. Kosziusko in Solothurn auf; er gedenkt, eine Alpenreise zu thun, und so lange in der Schweiz zu verweilen, bis ruhigere Zeiten ihm seinen Aufenthalt in Paris wieder angenehm machen.

Kriegsnachrichten.

Die Mailänder Zeit. vom 14. d. enthält einen offiz. Bericht aus dem Hauptquartier des Befehlshabers des östreichisch-sardinischen Armeekorps in Dauphiné, Gen. Lieut. de la Tour, aus Gieres vom 9. d., wonach an diesem Tage die Stadt Grenoble, nachdem alle Anstalten zur Erstürmung derselben getroffen waren, mit Kapitulation sich ergeben hat. (Wir werden diese Kapitulation, so weit der Raum es gestattet, nachtragen.) — Die Turiner Zeitung meldet unter der Aufschrift, offizielle Nachrichten von der östreich. sardinischen Armee in Savoyen, die Einnahme des Fort della Grotte am 6. d. Die durch dieses Fort führende Straße war völlig zerstört; durch die Anordnungen des Gen. Bubna aber, so wie durch die Anstrengungen der dazu beorderten Mannschaft, bestand sich dieselbe schon am 7. d. so weit wieder hergestellt, daß die Truppen weiter vorrücken konnten.

Offizielle Nachrichten aus Vold vom 7. d. in der neuesten Wiener Zeit. enthalten unter andern folgendes: Se. k. Maj. haben die ungewöhnlich beschleunigten Marsche von Mannheim über Speyer, Rheinzabern, Weissenburg, Hagenau, Zabern, Saarburg, Vicq, Nancy nach Vold vom 27. Jun. bis heute (7.), in Begleitung Ihre. hohen Allirten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preussen, wie auch des Kronprinzen kaiserl. Hoh., zu Pferde zurückgelegt. Die Festungen Pfalzburg und Toul wurden auf eigens dazu erbauten Straßen umgangen, und durch die Fähne und unerwar-

tete Ausführung dieses Unternehmens alle Verschanzungen und Verteidigungsanstalten, wie auch die vorbereiteten Volksbewaffnungen unnütz gemacht. Sowohl in Speyer als in Nancy besuchten Se. Maj. nach Ihrer Ankunft die Gräber Ihrer erlauchten Ahnen beider Linien. Am letztern Orte, wo man Allerhöchstdenselben den Pallast Ihrer Vorfahren zum Empfange zubereitet hatte, erkundigten sich Se. Maj. nach der Stelle, welche derselben irdische Reste verbarg, und erhielten zur Antwort: „Sie seyen von der Revolution zerstört, und des höchsten Anblicks unwürdig.“ Se. Maj. antworteten: „Es sey eine Schande, sie verwüftet zu haben, nicht aber sie aufzusuchen.“ — Die drohende Stellung des Herzogs von Wellington bei St. Denis, Aubervillers und dem Durcqkanal; ferner die kühnen, blutigen und zuletzt mit dem glücklichsten Erfolge gekrönten Angriffe des Feldmarschalls Blücher, von der Seite von Neuilly her; endlich die innere Auflösung der Parteien und die Ohnmacht der franzöf. Regierung haben am 3. Jul. die zur Verteidigung der Stadt Paris aufgestellte Armee einen Waffenstillstand einzugehen, die Stadt selbst aber den Allirten zu übergeben genöthigt. Diese Armee zieht sich, einer geschlossenen Konvention zufolge, welche bloß für die beiden in und um Paris operirenden Armeen zu gelten hat, hinter die Loire. Indessen verfolgendes allirten Heer ihre nunmehrige Richtung auf die Loire ic.

Die Münchner Zeit. vom 18. d. enthalten den 5. Kriegsbericht der kön. baier. Armee, woraus wir, zur Ergänzung und Berichtigung der bisherigen Privatnachrichten, folgendes ausziehen: Am 5. verlegte F. W. Fürst Brede sein Hauptquartier nach Chalons, wo es den 6. blieb. Am 7. ließ derselbe die Armee in drei Kolonnen marschieren, und beschloß, nachdem er erfahren hatte, daß das Schloß von Thierry vom Feinde besetzt sey, diesen Punkt den folgenden Tag zu forciren. Der Feind, welcher indessen von den ernsthaften Massregeln, welche man gegen ihn ergreifen wollte, in Kenntniß gesetzt worden war, verließ noch dieselbe Nacht, nachdem er die Brücke abgebrochen hatte, Chauteau-Thierry in solcher Eile, daß er seine sämtliche Artillerie, aus 13 Piecen und 26 Munitionswagen bestehend, nebst einem sehr bedeutenden Munitionsvorrathe, in dem Fort stehen ließ. An diesem Tage stieß auch der kais. russ. Gen. Lieut. Graf Czernitschew zwischen Brie und Montmirail auf eine feindliche Kolonne, welche er, nachdem er ihr 5 Kanonen abgenommen hatte, über die Seine zurückdrängte. Den 9. wurde das Hauptquartier nach La Ferté sous Jouarre verlegt. Am 10. wurden über die Marne 2 Schiffbrücken geschlagen. Der Feldmarschall kam mit den Feldmarschällen Fürsten Schwarzenberg, Herzog von Wellington und Fürsten Blücher überein, daß die kön. baier. Armee zwischen der Marne und Seine Kantonnirungen beziehen, und daß die Spitzen der Kolonnen auf das linke Ufer vorpoussirt werden sollten. Dieser Uebereinkunft zufolge wird das Hauptquartier am

11. nach Goulonnier, am 12. nach Rosoy und am 13. nach Melun verlegt. Denselben Marsch macht die Infanteriereservebrigade. Die 1. leichte Kavalleriedivision rückt am 11. nach Tournan, am 12. nach Brie-Comte-Robert, am 13. nach Corbeil, und bezieht auf dem linken Seineufer enge Kantonnirungen. Gen. Lieut. Graf Preysing marschirt den 11. nach Aubierre, passirt den 12. durch Melun, und bezieht seine Kantonnirungen auf dem linken Seineufer. Die Kavalleriereservebrigade marschirt den 11. nach Rebaix, den 12. nach Goulonnier, den 13. in die Kantonnirungen nach Rosoy. Der Gen. Lieut. d. Ragloovich bleibt in Lagny, und dehnt sich bis Crecy aus. Der Gen. Lieut. Graf Beckers marschirt den 11. nach Fontenay, den 12. mit seinem linken Flügel bis Chaumes, und dehnt am 13. seinen rechten bis Brie-Comte-Robert aus. Der Gen. Lieut. Delamotte marschirt am 11. nach La Ferte-Gaucher, am 12. nach Provins und am 13. in die Kantonnirungen zwischen Rangis und Dammarie. Der Gen. Lieut. Baron Zolter bleibt in Meaux, und hat seinen linken Flügel in La Ferte sous Jouarre. Der Artilleriereservepark und die Pontons marschieren am 11. in die Kantonnirungen nach Tournan ic.

Nach spätern Privatnachrichten hat die Armee des F. M. Fürsten Brede am 16. d. die Loire passirt.

Nach am 17. d. zu Kassel eingegangenen Berichten vom kurhessischen mobilen Armeekorps, hat das unterm Kommando des Majors Bödicker stehende Avantkorps den 6. d. die Stadt Kethel besetzt. Hierauf bewegte sich dasselbe, nach der erhaltenen Ddre, den 7. sogleich weiter auf der Chaussee nach Rheims, und den 8. wurde diese Stadt (40,000 Einw.), zufolge einer zwischen dem genannten Major und dem Kommandanten Brasseur abgeschlossenen Kapitulation, von den kurhessischen Truppen eingenommen und besetzt. Der Oberstlieut. Scheffer vom Husarenregiment ist mit einer Truppenabtheilung auf Vaon marschirt, um die Verbindung mit der Armee des F. M. Fürsten Blücher zu unterhalten. Das Hauptkorps der kurhess. Truppen stand am 6. d. noch vor Mezieres.

Unter der Aufschrift: Auch ich sah Napoleon, liefert die Karauer Zeit. folgenden Aufsatz: „ — — Ich habe ihn gesehen: als Artillerieoffizier, als Armeegeneral. Ich habe ihn gesehen: als Konsul, als Kaiser. Als das italienische u in seinem Namen ihm noch nicht lästig war, war alles an ihm italienisch, seine Physiognomie, seine Gesichtsfarbe, seine Aussprache; er hatte weder die Haltung, noch die Formen, die den Franzosen bezeichnen; die edeligen Bewegungen und Wendungen waren die eines Fremden. Ein kaltes und zurückhaltendes Wesen gaben ihm das Ansehen von Gleichgültigkeit für alles, was ihn umgab. Aber es tobte in seinem Innern eine verborgene Blut. Nach Innen waren immer seine Gedanken gerichtet, und in sich gekehrt gieng er unter den Menschen, wie in der Einsamkeit, umher. Sein einziger Gefährte im Leben war sein Ehrgeiz; um ihn zu

befriedigen, zeigte er sich stets bereit, alles zu thun. Nur sich liebend, liebte er Niemanden; als die Revolution hereintrat, schloß er sich an keine Partei von Herzen; sie waren ihm alle nur Mittel, zu Ruhm zu gelangen. Er ist Republikaner, er ist Konventionsmann gewesen, er hat es mit dem Direktorium gehalten. Er hat zu den Ueberspannten und zu den Gemäßigten gehört. Die Beweise sind in öffentlichen Aktenstücken vorhanden. Man hat ihn beschuldigt, Terrorist gewesen zu seyn; dies ist nicht erwiesen; aber erwiesen ist es, daß er allen Grundsätzen geschworen, und daß er alle abgeschworen hat. Ich habe ihn gesehen, diesen Mann. Mitten im Gewühl und im Lärmen der Menge schien er allein und von allem Aeußern abgesondert zu seyn. Nichts von dem, was um ihn vorgieng, berührte ihn. Er allein machte die Welt aus. Die Menschen waren ihm nichts als Mittel zum Zweck; der Zweck von allem war er. Wenn sie zu ihm sprachen, blieb sein Gesicht unverändert, und er schien zum Voraus zu wissen, was sie ihm sagen konnten. Neben hörte er an, wie ausgelesene Sprüche. Es kostete ihn Ueberwindung, sie zu hören; aber er that sich Gewalt an, damit die Welt erführe, wie sie ihre Unterwerfung ihm äusserten. Wenn er Fragen ergehen ließ, so geschah es im befehlenden Ton. Schnell mußte die Antwort erfolgen; denn er verlangte schnellen Gehorsam. Eine falsche Antwort war besser, als eine unbestimmt klingende. Der Beamte, der in seinen Angaben gewissenhaft war, konnte sich durch Nachsinnen Missfallen zuziehen; Unwissende erhielten durch kühnes Behaupten Beifall und Auszeichnung. Bonaparte's Mund war gräßlich, wenn er lächelte; sein Lächeln war Verachtung; kein anderes hatte ihm der Himmel ertheilt. Seine Freundlichkeit war ein eingeübter Zug mit den Lippen; es war, als wenn er ihn brauchte, um die schreckende Unbeweglichkeit seines Gesichtes zu mildern. Ich habe ihn gesehen, diesen Mann. Von Natur war er in seinen Gewohnheiten, in seinen Neigungen und in seinen Bedürfnissen einfach. Die schlichteste Uniform, der einfache Hut, ohne andern Zierrath, als die Kokarde, das war sein passendster Anzug. Der Pomp, den er führte, war nicht sein Geschmak; er war für die Menschen berechnet. Er war Sklave des Zwanges, um über Andere zu herrschen. Weder der Kaisermantel, noch der Hut Heinrichs des Vierten stand zu seinem Wesen; er wollte aber lieber übel gekleidet, als inkonsequent seyn. Er hatte weder für die Künste, noch für die Genüsse der Tafel, noch für das schöne Geschlecht Sinn; dieser Sinn hätte ihn andern Menschen gleichgestellt; er hatte nur den, anders wie sie zu seyn, und über ihnen zu stehen. Er sprach viel, und sprach wenig. Viel, wenn er unterhalten, auseinanderlegen, beweisen wollte. Er sprach viel, weil er alles zu verstehen glaubte, und er sagte alles, was ihm einfiel, weil ihm alles zu sagen erlaubt war. Er unterwarf seine Worte keiner Regel, und seinen Eingebungen folgte er ohne Ordnung und Zwang. Seine Gespräche waren unzusammenhängend und umherschweifend, voll Ausdrücke und Wendungen des gemeinen Lebens,

weil die Leidenschaft sie ihm eingab; er war heftig, wenn er nach drücklich, gemein, wenn er sprichwörtlich, beleidigend, wenn er zurechtweisend seyn wollte. Sein Ton war militärisch und absprechend, weil er ihn in der militärischen Erziehung und in den Armeen gebildet hatte, und es geschah, daß er, statt zu sprechen, schalt, drohte, befohl. Erst sprachen Hand und Fuß mit. Er sprach wenig, wenn er als Rathgeber sprach. Was er sagte, war korrekt im Ausdruck. Er gab seinen Ideen keine Reihenfolge; er warf sie hin, ohne sie zu verbinden. Seine Worte, mit kreischender Stimme ausgesprochen, waren oft Befehle. Wenn das Gefolge traf, erschütterte, danniederschlug, so kümmerte ihn der Ausdruck nicht; gewöhnlich hatte dieser etwas Gemeines. Bonaparte schrieb, wie er sprach. Es war eine Zeit, wo die Schmeichler seinen Styl mit Montesquieu's Styl verglichen; nie hat man zwei unähnlichere Dinge zusammengestellt. In den öffentlichen Aktenstücken und Notizen standen die einzelnen Gedanken, die Bonaparte gehörten, hervor; man erkannte sie gleich an einer eigenthümlichen Rohheit und Gemeinheit, welche keine Redaktionskunst in das Ganze zu verschmelzen vermochte. Die erste Rede, mit der er öffentlich auftrat, war die, die er vor dem Direktorium bei Uebersetzung des Traktats von Campo-Formio hielt. Man erwartete viel von dem Besieger Italiens; aber er sprach ohne Seelenerhebung; seine Rede war kalt, trocken und unbedeutend. Seine Reden vom Thron waren, was — Reden vom Thron sind. Ich habe ihn gesehen, diesen Mann, als er noch die Hoffnung des Menschengeschicks war; ich habe diesen Menschen gesehen, als er seine Geißel geworden war. Dieser Mensch war das personifizierte Eredensystem; in diesem Menschen gieng die verbrecherische Prophezeiung in Erfüllung, daß die Revolution die ganze Welt durchziehen, und alle Königsthronen erschüttern würde. Diesen Menschen liebe ich gesehen. Ich habe ihn in der Nähe gesehen. Sein Gesicht war eine Vereinigung seltener Züge. Jedes Portrait von Bonaparte wird kenntlich seyn, selbst wenn es nicht vollkommen ähnlich seyn sollte. Seine hervorstechenden Züge gewinnen an Kenntlichkeit durch Uebertreibung. Ein Mund, trocken und ohne Sinnlichkeit, der ewig die Verachtung der Menschen ansprechen sollte, mußte unter sich ein so hervorstichendes Kinn, und über sich eine solche Ausbuchtung zur Verbindung mit der Nase haben. Sehet diesen Mund an! Der Kupferstich nach Flahay's Bild, welcher Bonaparte, mit übereinander geschlagenen Armen stehend, in den Gärten von Malmaison verstellt, drückt treu den Grundcharakter des Originals aus, obgleich es die Formen veredelt hat. Bonaparte wird hier immer kenntlich seyn, obgleich sich seine Züge durch Aufgedunsenheit, Jahre und Leidenschaften verhäßlicht haben!"

Karlsruhe. Bei Buchhändler P. Macklot ist 22 Kr. zu haben: Noch einige Circophen auf den Tod des Herzogs von Braunschweig.

Dr. Bogler's
die Zähne reinigende und das Zahnfleisch
stärkende Tinktur
welche gesunde Zähne erhält und den Ansaß des Weinsteihs verhindert, angelegte Zähne und selbst Splitter vor weiterer Fäulniß bewahrt, den üblen Geruch verhindert, heftige Zahnschmerzen lindert, scorbutisches Zahnfleisch wieder dicht macht und lose Zähne befestigt, auch, nach dem Urtheile und der Prüfung mehrerer der vorzüglichsten Aerzte und Chemiker Deutschlands, als eines der besten und beim Gebrauch völlig unschädlichen Zahn-Balsams befunden worden, ist mit Bewilligung hoher Obrigkeit bei Tobias Pöfller in Mannheim acht das Glas à 36 Kr. und à 1 fl. 12 Kr. nebst Gebrauchzettel zu haben. Auswärtige Bestellungen werden franco mit 6 Kr. Einschreibgeld erbeten.

Karlsruhe. [Pferde-Lieferung betr.] Für die Großherzogl. Kavallerie ist noch eine weitere Anzahl Pferde erforderlich. Es werden daher alle diejenigen, welche Pferde zu verkaufen haben, andurch aufgefordert, solche herbei nach Karlsruhe zu bringen, wo sie bei den Kavalleriehallungen am Durlacher Thor, Morgens von 6 bis 8 Uhr, von jetzt an, und bis diese Lieferung wieder öffentlich siliert werden wird, von der Pferde-Abnahme-Kommission untersucht, abgeschätzt, und sodann übernommen, auch wegen der Zahlung mit den Verkäufern wird übereingekommen werden.

Karlsruhe, den 18. Jul. 1815.

Großherzogl. Badisches Kriegsministerium.

In Abwesenheit des Präsidenten,

v. Stockhorn.

Gkert.

Appenweier. [Gestohlenes Pferd und Sattel.] In der Nacht vom gestrigen auf den heutigen wurde dem Bürger und Hirschwirth Anton Edlinger von Eusenhofen unten signalisiertes Pferd aus vergeschlossenem Stalle, nach gewaltsamer Erbrechung der Stallthür — dem Bürger und Ackermann Andreas Huber von da aber zu gleicher Zeit aus der offenen Geschirrkammer im Hofe ein lederner und mit Messing garnierter Fuhrsattel, auf welchem in das Messingblech die Buchstaben A. H. nebst der Jahrzahl 1813 eingegraben sind, entwendet. Indem dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden sämtliche Polizei- und andere obrigkeitliche Behörden damit zugleich dienstergebenst ersucht, auf gedachtes Pferd und obenbeschriebenen Sattel ein wachames Auge haben, den Führer dieses Pferdes und dormaligen Inhaber erwähnten Sattels mit einem so dem andern auf Betreten arreiren, und demnächst, gegen Ersatz der Kosten, wohlverwahrt hierher einliefern zu lassen.

Appenweier, den 16. Jul. 1815.

Großherzogliches Bezirksamt.

Rüttinger.

Donsbach.

Signalement.

Eine gelbbraune Stute, 13 Fäuste hoch, 3 bis 4 Jahre alt, an einem der vordern Füße nicht beschlagen, an dem linken hintern Fuße weiß, auf beiden Seiten der Brust mit haarlosen Plätzen in der Größe eines Kronenthalers, welche von früherer Reibung des Kummels herrühren, und vorzüglich an einer fingerbreiten Narbe oberhalb der Krone an dem linken hintern Fuße kennbar.

Karlsruhe. [Anzeige.] Nach einem vorerfundnen Verzeichniß befinden sich mehrere Bücher aus der Bibliothek der v. Seynauidischen Massa zum Besen ausgeliehen; man bittet die Inhaber, solche bald möglich an Unterzeichneten gefällig einzuliefern um nochmaliges Begehren zu vermeiden.

Der Kurator Massa
Kaufmann Ch. Reinhard.